

Internationale Zahnärztinnen

Dr. Michèle Aerden, Belgien



Michèle Aerden hat eine sehr ungewöhnliche Erfolgsbilanz. Nach dem Verkauf ihrer Modefirma ging sie im Alter von 28 Jahren zur Universität und studierte Zahnmedizin, während sie gleichzeitig einen Haushalt und zwei Kinder zu managen hatte. Nachdem sie sich in der Berufspolitik engagierte, wurde sie die erste Präsidentin der belgischen Kammer. 2003 wurde sie zur ersten gewählten Präsidentin des FDI und übte das Amt von 2005 bis 2007 aus.



Mit welchen Herausforderungen sehen sich Zahnärztinnen heutzutage Ihrer Meinung nach konfrontiert?

Die Feminisierung der Zahnmedizin ist Realität. Zahnärztinnen sind mit ihrem beruflichen und privaten Leben gleichzeitig konfrontiert und müssen dies unter einen Hut bringen. Dafür ist es wichtig, die richtige Balance zu finden. Die große Herausforderung für Zahnärztinnen besteht darin, sich in den Berufsverbänden zu engagieren. Nur wenn Sie in einer Führungsposition sind, können sie nachhaltige Veränderungen einführen, aber es gibt einen Mangel an Frauen auf den Entscheidungsebenen.

Die beruflichen Herausforderungen sind für Männer und Frauen grundsätzlich gleich. Es ist wichtig, die medizini-

sche Position unseres Berufs zu erweitern und sich zu engagieren, um unseren Beruf effektiver und angenehmer zu gestalten. Zahnärzte, egal welchen Geschlechts, sind die sozialen Akteure, die für das Wohlbefinden und die Lebensqualität ihrer Patientinnen und Patienten verantwortlich sind.

Gibt es in Ihrem Heimatland einen Verband für Zahnärztinnen?

In Belgien gibt es keinen Zahnärztinnenverband. Ich war und bin die erste und

einzigste Präsidentin der belgischen Zahnärztekammer. Und es gibt nur sehr wenige Frauen auf Entscheidungsebene, obwohl sie mehr als 50 % der Zahnärzte ausmachen. In einigen Regierungsausschüssen müssen 30 % der Vertreter Frauen sein, aber wenn der Verband keine findet kann eine Ausnahme gemacht werden. Persönlich denke ich, dass es effektiver ist, in einem Verband aktiv zu sein. Sonst sind wir Zahnärztinnen nicht an den Verhandlungen für den Beruf beteiligt. Davon wird schließlich das tägliche Leben von Frauen in ihrer Praxis direkt beeinflusst.

Was würden Sie sich wünschen, wenn Sie eine Sache für Zahnärztinnen ändern könnten?

Mein einziger Wunsch für weibliche Zahnärzte wäre die Gleichstellung der Geschlechter (50 % Frauen/50 % Männer) in allen Vertretungsgremien und auf allen Ebenen. Ich möchte die Zahnärztinnen zu einem Teil der Entscheidungen machen, die für ihr Leben getroffen werden! Dies zum Wohl unserer Patienten. Dafür brauchen wir aber mehr Vorbilder, Netzwerke und Mentoring-Programme.